

# Namibia 2013

# Bericht 3

Liebe Freunde und Bekannte.

Ja, es ist so, das ist eigentlich kein Reisebericht, sondern es geht hier um Technik, ganz alte simple Technik.

Die, die es nicht interessiert drücken einfach auf den Abstellknopf(Off).

Aber vorher, die herzlichsten Grüsse senden Dorly und Wolf

Manni hat schon die nächste Tour geplant, mit seinem eleganten Toyota 4x4 mit Klimaanlage und wunderschöner Musik, einem stabilen Anhänger vollgeladen gehts nordwärts fast 400 Km zur Mopane Lodge. So 25 Km entfernt vor Khorixas im Busch ist ein alter Militärlastwagen aus der Zeit des 2. Weltkrieges ein Chevrolet und von diesem benötigen wir das Chassis, die Hinterachse das Getriebe und noch ein paar Teile.



Ich habe alles was man für so eine Action brauchen könnte von meinem Iveco mitgenommen, wie Sandbleche-Pickel-Schaufel, Umlenkrollen-Stahlseile-Schäkel, usw.



Gegen 8 Uhr Morgens machen zwei schwarze Gehilfen und ich uns auf den Weg zu diesem Wrack, und da steht dieses Vehikel unter einem Akaziendornbaum. Mit der Seilwinde ziehe ich ihn unter dem Baum hervor, - vorbei der langjährige Dornröschenschlaf -. Eine grosse Hilfe ist ein kleines Schneidgerät mit dem ich festgerostete Schrauben und Eisen abtrennen kann. So ist die Brücke relativ schnell herunter.



Die Fahrerkabine benötigt etwas mehr Zeit. Die Hitze wird immer unerträglicher, Werkzeug das herumliegt müssen wir mit Handschuhen anfassen sonst verbrennt man sich die Hände. Um 11 Uhr, meine drei Liter Wasser sind schon weg, fahren wir in die Lodge zurück, es ist einfach zu heiss. Ein Sprung in den Pool zur Erfrischung, Mittagessen und ein Schläfchen und so sind wir um 15 Uhr wieder bei der Arbeit, bis nach 18 Uhr. Der Abend ist bedeutend angenehmer, gutes Essen, eine Flasche Rotwein und angeregte Unterhaltung mit Touristen.

Früh sind wir am arbeiten, mit zwei 4m langen Holzbalken, Seilzug und Seilwinde hebeln wir den Motor heraus, Vorderachse weg und schon können wir das Chassis umdrehen und aufladen. Wegen des schmalen Weges, ich möchte nicht so oft hin und her fahren, den Anhänger stehen lassen, da raten mir die zwei ab, es wird sehr viel gestohlen. So arbeiten wir durch und sind um 15 Uhr mit dem aufgeladenen Chassis zurück. Zurück in Windhoek laden ich das Chassis bei einer Spedition ab.

Die nächste Fuhre, ein alter Mercedes Krankenwagen Bauj.1955 fahre ich ins Roadhaus knapp 700 Km südlich, Fahrzeit gut 8 Std.



Auch diesmal begleitet mich Dorly, sie kann im Pool sein wenn ich irgendwo was rumwurstle. Nächster Tag, mit zwei Gehilfen, wovon einer weiss wo das ist, fahren wir in die Karasberge auf eine Farm und laden einen defekten alten Willys Jeep auf. Der Weg hin und zurück durch teilweise schöne Landschaft ist gut 400 Km weit und wir sehen keine zehn Autos.



Noch am gleichen Tag laden wir die Kabine -Motor-Vordrache auch von einen Chevrolet auf. Diese Teile werden dann mit dem Chassis das ich im Norden geholt habe, zusammen gefügt. Jetzt lasse ich die Katze aus dem Sack: Denn, ein Südafrikaner will unbedingt so ein Kriegsfahrzeug haben und dieses restaurieren. Dafür will er den Willys Jeep und einen alten restaurierten Ferguson Traktor als Tausch ins Roadhaus geben. Reichlich kompliziert, aber es ist halt so.

Für die Fahrt vom Roadhaus bis Windhoek mit dem grossen Führerhaus lasse ich mir zwei Tage Zeit und das ist gut so, ist doch der Luftwiderstand sehr gros und schneller als 80 Std/Km kann ich nicht fahren.



Auf Naturstrassen hinten herum erreichen wir die Anib Lodge auf ungefähr halben Weg. Übrigens das Roadhaus, Mopane, die Namib Dessert und die Stamriet Lodges gehören mit noch anderen alle zur Gondwana- Collection.

Noch ein kleiner Zufall am Rande; eine deutsche Reisegruppe trafen wir das erste mal ganz im Norden in der Mopane, dann im süden im Roadhaus und zuletzt in der Anib Lodge. Und jedesmal hatte ich etwas anderes aufgeladen, da sagt eine etwas ältere Dame; Ja, mei, was fahrn se da für nen alten Grümpel rum !



Manni, der sich sehr für die namibianische Geschichte interessiert, mit ihm fahre ich an einem Sonntag nach Okahandia, denn er will herausfinden wieso das Einheimische Viertel " 5 Rand Camp" heisst.

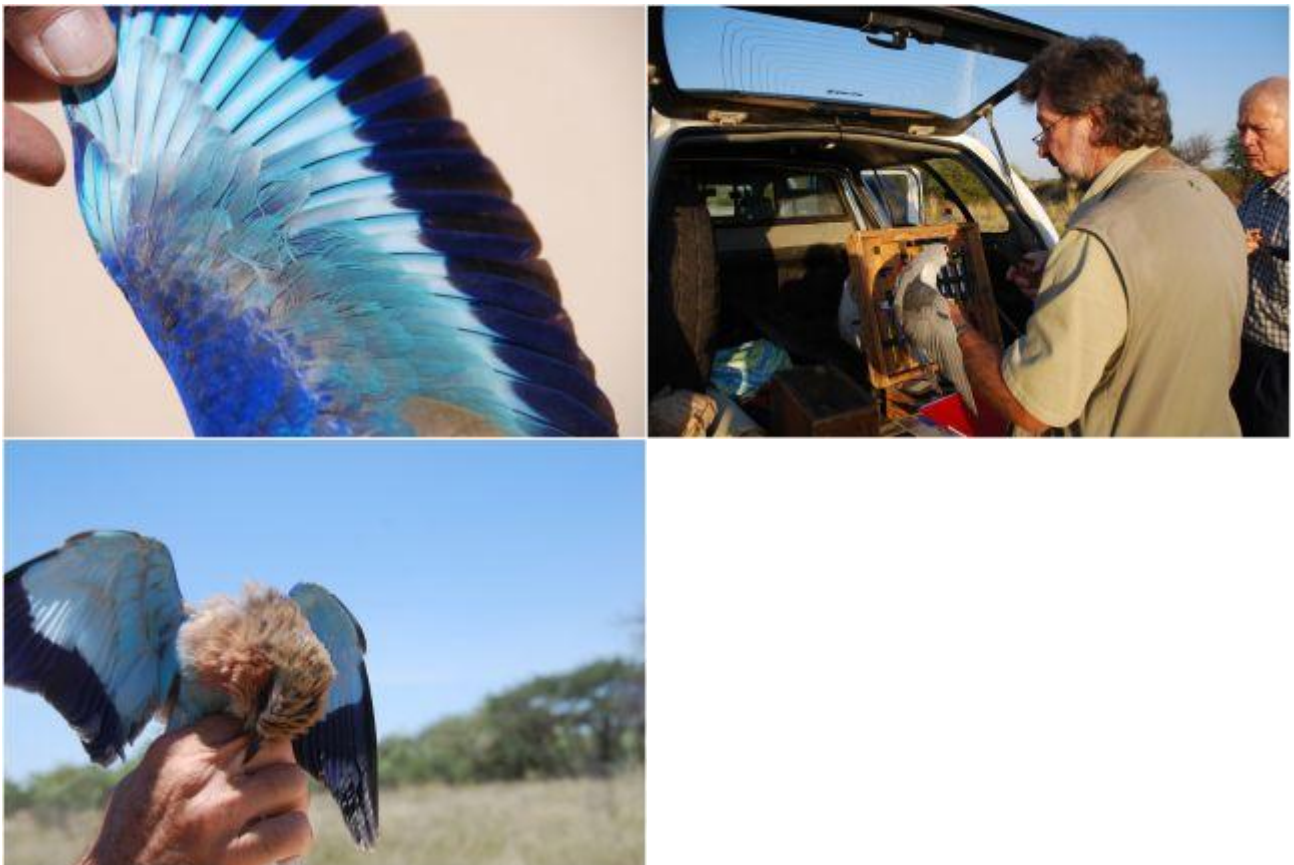


Die Einwohner sind alle freundlich, sie geleiten uns zu den ältesten Einwohnern oder holen sie und sie geben bereitwillig Auskunft.

In Kürze; als vor 60 Jahren in der Nähe ein Staudamm gebaut wurde haben die Arbeiter auf diesem Stück Land ihre Unterkünfte gehabt und der Farmer dem dieses Land gehörte hat für Wasser und Miete 5 Rand im Monat verlangt. Auch nach Fertigstellung des Dammes wurde das Camp nicht kleiner, im Gegenteil, es wanderten immer mehr Menschen hinzu, so dass später die Gemeinde Okahandia das Land aufkaufte und so heisst dieser Stadteil der nur aus Blechbuden, ein paar Handwasserpumpen, Stromkabel die entlang der Hütten im Dreck liegen, immer noch "5 Rand Camp".

Ein anderer Sonntag ; Manni will zu einem Grab ganz in der Nähe von Botswana, da sind vor vielen Jahren zwei weisse Kinder bei Buschleuten aufgewachsen und wie es dazu kam, möchte Manni heraus finden. Schon um 6 Uhr Morgens holen wir noch einen Mann ab und ich wundere mich was er alles mit sich schleppt. Wir sind noch keine 20 Kilometer weit gefahren erspäht er einen Falken und jetzt holt er aus einer Schachtel zwei Mäuse, klappt einen kleinen Käfig auf, gibt die Mäuse hinein und stellt den Käfig an den Fahrbahnrand. Wir fahren so 50 Meter weit und kaum haben wir umgedreht ist der Falke über dem Käfig und verfängt sich in den Nylonfäden die am Deckel angebracht sind.

Er nimmt den Vogel, beringt, wiegt und vermisst ihn und schon ist er wieder in Freiheit. Auf den 300 Km fängt er 8 Falken und das gleiche passiert auch mehreren Blauraken, nur sie werden mit Maden und einer Falle gefangen. So kommen Manni und ich in den Genuss zuzusehen wie so eine Beringung vor sich geht.



(Die Geschichte mit den zwei Kindern werde ich euch nachsenden, denn sie wird erst vom Englischen ins Deutsche übersetzt)

Auch wenn wir nicht gross herumreisen, langweilig wird es mir nicht, da warten auf mich ein paar Arbeiten am Iveco, ein Federblatt ist gebrochen, an der Vorderachse sind Federhülsen ausgeschlagen, das Zwischengetriebe muss abgedichtet werden, usw.

Auch unsere Abreise, Anfang bis Mitte März rückt unaufhaltsam näher und wir hoffen, dass der Frühling langsam in Europa Einzug hält. Hier hält der Sommer immer noch unvermindert an, die Farmer schauen verzweifelt nach Regen aus, ja teilweise verkaufen sie schon Tiere da das Futter knapp wird. Es ist immer noch so heiss, dass sich sogar die Kerzen verbiegen.

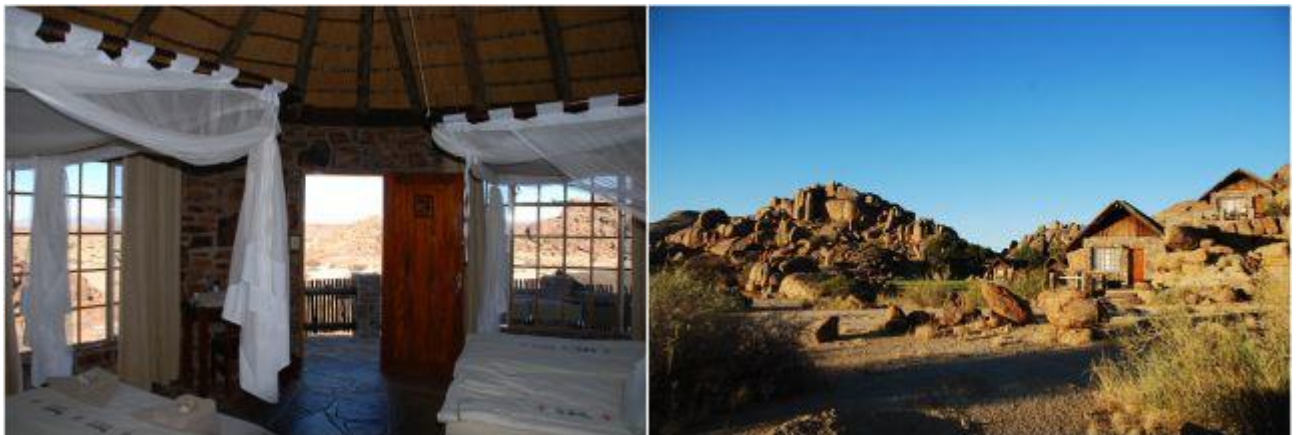


Ich weiss, es wird langsam viel, versuche mich kurz zu halten.

Der Ferguson Traktor ist in Windhoek eingetroffen. Ihn und eine alte Eselkarre fahren Dorly und ich ins Roadhaus,



übernachten in der Canyon Lodge im schönsten Bungalow Nr.28, dem Honeymoon Bungalow mit Badewanne und dem herrlichsten Ausblick in eine Traumlandschaft. Wem wir das zu verdanken haben, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.



Vom Roadhaus fahren wir nach Lüderitz zu Herrn Plietz und da erwarten mich ganz interessante Dinge.

Die Firma Plietz besteht schon vor der Jahrhundertwende und in dem Fabrikareal hat sich seither kaum was geändert, möglicherweise ist der Schmelzofen nicht von Anfang an da, aber 70 Jahre wird er auch schon alt sein. An den Decken der Werkstätten sind die Transmission Räder aufgehängt und die ganzen Maschinen werden von ihnen angetrieben. In einem verstaubten Nebenraum ziehe ich eine Plane weg und da steht ein grosser Einzylinder Motor MWM aus der Jahrhundertwende der bis in die 80er Jahre gelaufen ist.



Seither treibt ein Elektromotor die Transmission an. Mein erster Gedanke ist, sowas müsste der Nachwelt erhalten bleiben und da würde sich das Roadhaus direkt dafür anbieten. Der Grund warum ich da bin ist, Mani hat von Herrn Plietz einen 76 Jahre alten Chevrolet erstanden, aber bevor wir ihn aufladen möchte Vater Plietz mit Sohn eine Abschiedsfahrt unternehmen.





Eine begrenzte Fahrerlaubnis ist eingeholt und die beiden machen sich auf den Weg. Eine halbe Stunde vergeht, weit und breit kein altes Auto. Eine dreiviertel Stunde und immer noch sind sie nicht zurück, hoffentlich ist der nicht zusammengebrochen. Doch dann können wir ihn zwischen den Autos am Anfang der Hauptstrasse ausmachen. Wir laden ihn auf und verabschieden uns von den Söhnen und Vater Plietz mit dem Versprechen ihn im Herbst zu besuchen.

Auf dem Weg nach Aus sehen wir noch ein paar Wildpferde die noch von der deutschen Schutztruppen Zeit in diesem wüstenhaften Gebiet leben.



Für die 600 Kilometer nach Windhoek auf Naturstrassen sind wir 10 Stunden unterwegs, dazwischen ein paar kräftige Regenschauer, die schnell mal die Fahrbahn aufweichen.

An alle die herzlichsten Grüsse von Dorly und Wolf